VIII. Correspondenzen und Erwiderungen.

Ein Tetanusfall mit Behring's neuem Antitoxin behandelt.

Von Dr. Paul Bienwald in Oberdorla bei Mühlhausen i. Th.

Folgender Fall von Tetanus mag hier veröffentlicht werden, damit sich bald eine Statistik über den Werth des neuen 100fachen Tetanusantitoxins von Behring und Knorr herstellen lässt.

Ein kräftiger, 32 Jahre alter Futterknecht trat am 18. November in meine Behandlung. Bis zum Tage vorher hatte er gearbeitet. Zunehmende Schmerzen im Kreuz und Athmungsbeschwerden zwangen ihn, das Bett aufzusuchen. Der weitere Verlauf der Krankheit war ein typischer, so dass ich, um nicht Bekanntes zu wiederholen, auf die Mittheilung einer genaueren Krankengeschichte verzichte. Am nächsten Tage, als die Diagnose gesichert war, hatte ich telegraphisch um Uebersendung von 10 g 100 fachen Tetanusantitoxins gebeten. Dasselbe traf am Morgen des 21. November aus den Höchster Farbwerken hier ein, und unverzüglich wurde eine intravenöse Injection von 5 g Serum, die in 45 g sterilisirten Wassers gelöst waren, gemacht. Die Nacht vom 20. zum 21. November war eine höchst traurige gewesen, nachdem die beiden Tage vorher das Befinden unter reichlichen Morphinumjectionen ein leidliches gewesen und die Zahl der klonischen Anfälle eine nur beschränkte gewesen war. In dieser Nacht aber war Anfall auf Anfall eingetreten; der Kranke hatte nichts schlucken können, obwohl er von Hunger und Durst gepeinigt und bat dringend, ihn mit einem Knüttel todt zu schlagen. Leider war der Glanz des neuen Hoffungssternes, der für die unglücklichen Tetanuskranken aufgegangen sein soll, in diesem Fall von kurzer Dauer. Schon fünf Stunden nach der Injection war der erlösende Tod eingetreten.

Dieser Fall lehrt, dass bei dem entwickelten Krankheitsfall Wunder von dem neuen Tetanusantitoxin nicht zu erwarten sind, und dass die Mahnung, die Behring und Knorr aussprechen, das Antitoxin in Krankenhäusern vorrätzig zu halten, wohl zu beherzigen ist, wenn man etwas über seinen Heilwerth erfahren will. Denn auch bei schleuniger Bestellung und Expedirung des Mittels werden bis zum Eintreffen aus Höchst meist mehr als 36 Stunden nach Ausbruch verfließen. Aber nur innerhalb dieses Zeitraums versprechen sich Erfinder und Hersteller des Mittels eine Heilwirkung.